

Insel Selayar / Indonesien

Wo dem Naturschutz Flossen wachsen

Jetzt ausschliesslich Blickfänge:
der Stachelmakrelen-Schwarm am
Hausriff und eine der sehenswerten
Riesenmuscheln

Das Selayar Dive Resort an der urwüchsigen Ostküste der gleichnamigen Insel vor Südsulawesi liegt inmitten eines Meeresschutzgebietes. Das war nicht immer so. Die hier steil abfallende Saumriffkette lockte wegen ihrer üppigen Fischfauna noch zu Beginn des neuen Jahrtausends immer mehr Fangboote an. Die Auswirkungen zeigten sich bald. Erst als nach zähem Ringen die Einrichtung eines Reservats durchgesetzt werden konnte, erholten sich die Bestände – zunächst allmählich, dann zusehends. Heute begegnen die Taucher mehr Schwärmen und kapitalen Flossenträgern denn je. Während etlicher Aufenthalte an seinem bevorzugten Tauchreiseziel konnte Werner Fiedler diese erfreuliche Entwicklung mitverfolgen.

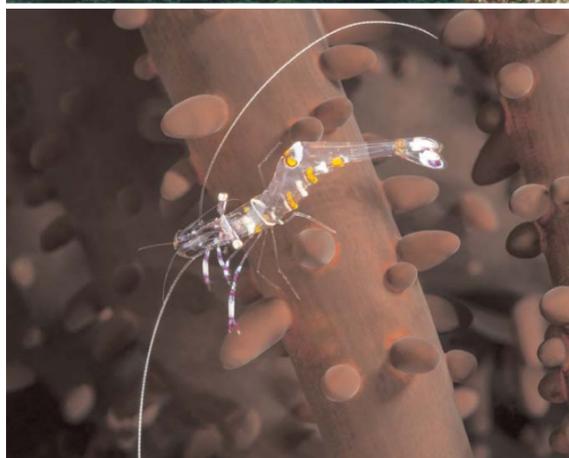
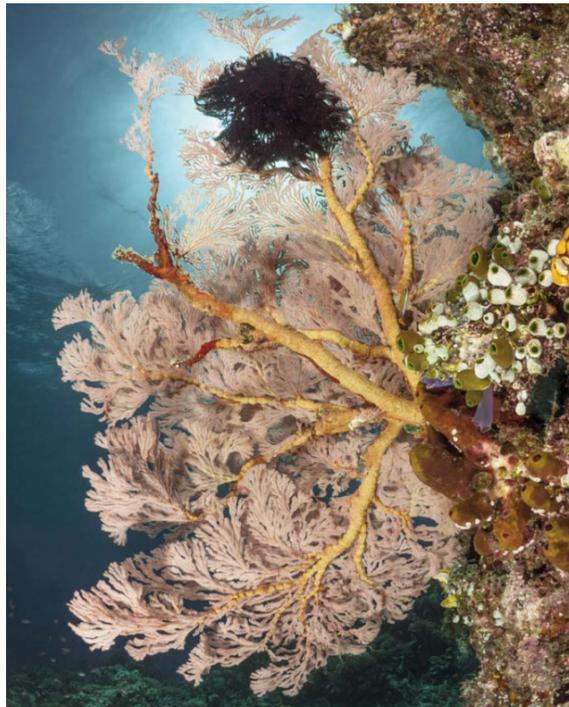


Als Jochen Schultheis, der Besitzer und Manager des Selayar Dive Resorts, vor fast 20 Jahren seine fränkische Heimatstadt Nürnberg verliess, um nach einem geeigneten Ort für die Verwirklichung seines Lebensplanes zu suchen, glich die Meereswelt vor dem damals völlig einsamen Sandstrand weit im Süden seiner 1993 gefundenen Trauminsel einem Paradies. Weil das Küstenprofil Selayars an seiner Ostseite auch unter der Wasseroberfläche bis in unerreichbare Tiefen ausserordentlich steil verläuft, konnten die irgendwo auf der steinernen Schräge gründenden Saumriffe nur äh-

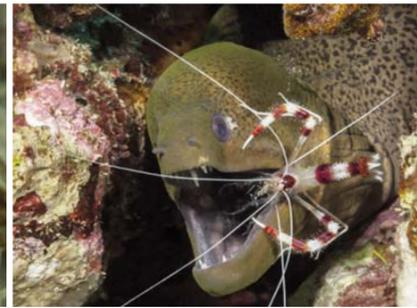
lich spektakulär emporwachsen. Wilde Schluchten, fast senkrechte Wände, Balkone, Höhlen und vorstrebende Blöcke prägten hier die imposante Architektur der gigantischen Korallenbauten. Davor und darüber wimmelte es nur so von Fischen – besonders auch solchen, die bald die Begehrlichkeiten nicht allein der einheimischen Fischer wecken sollten.

Resort im Reservat

Der Platz für das künftige Tauchresort war gefunden, aber zu seiner Eröffnung führte ein schwieriger Hindernisparcours. Neben vielen wirklichen Problemen galt es



Linke Spalte: Startklar zur Tauchausfahrt; Knotenfächer mit Haarstern an der Riffwand; Partnergarnale auf den Armen einer Sandanemone. Daneben: Grüne Schildkröte; Scherengarnale putzt Riesenmuräne. Rechte Seite oben: eine Breitkeulen-Sepia düst durchs Riff; der Rotmaul-Zackenbarsch ruht im Schwammbett. Darunter: ein Ringel-Schlangenaal pirscht durch die Seegraswiese; ein Plattwurm gleitet über eine Koralle

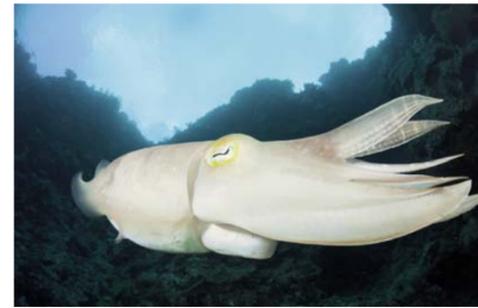


unausweichlich, auch kippelige bürokratische Hürden zu nehmen. Aber mit der Jahrtausendwende kam endlich das Ziel in Sicht: Im Hintergrund funktionierte die nötige Infrastruktur und unter den massvoll ausgelichteten Urwaldbäumen gleich oberhalb des weissen Strandes standen die Tauchbasis, das Restaurant sowie mehrere Gästebungalows. Schon beim Konzipieren und später beim Bauen der Anlage hatte Jochen darauf geachtet, dass alle unvermeidlichen Eingriffe in die noch weitgehend ursprüngliche Landschaftspartie möglichst umwelt- und naturverträglich vonstatten gingen. Um so mehr Sorgen bereitete ihm die zunehmende Flotte der Fischerboote, die entlang der Riffe kreuzten und sich auch anderer als traditioneller Fangtechniken bedienten. Manche Besatzungen setzten Zyanid ein und belieferten die zeitweilig weiter draussen wartenden Schiffe, die mit Hälterungstanks ausgestattet waren, um die lebende Beute mit guten Gewinnen zu weit entfernten Umschlagplätzen für die Versorgung von „Feinschmeckerlokalen“ zu transportieren. Ausserdem waren immer wieder Detonationen zu hören, die für eine einmalige karge Ausbeute irgendwo auf einen Schlag hochproduktive Lebensräume unwiederbringlich zerstörten. Diese Entwicklung würde über kurz oder lang den wunderschönen marinen Garten Eden ruinieren – eine Erkenntnis, die den grünen Aktivisten Jochen elektrisierte. Etwa zur gleichen Zeit, als die ersten Gäste das Resort besuchten, begannen seine Bemühungen, vor allem die wachsende Zahl der nicht von Selayar stammenden Fischer von den Riffen der Umgebung fernzuhalten. Ein gerade angelaufenes Sozialisierungsprogramm der lokalen Regierung gab diesen Anstrengungen zwar eine gewisse Rückendeckung, doch die wirkliche Lösung des Problems konnte nur die Einrichtung eines Schutzgebietes

sein. Es kostete Jochen mehr als nur Geld, bis die zuständigen Behörden im Jahr 2002 sogar zwei Areale zu Reservaten erklärten. Das eine Gebiet umfasste einen längeren Küstenabschnitt, der das Resort und die wichtigsten Tauchplätze einschloss, das zweite einen kleineren, weiter nordwärts gelegenen. Da eine staatliche Kontrolle weitgehend ausblieb, musste die letztgenannte Region später leider wieder aufgegeben werden. Nach und nach gelang es aber, die Hauptschutzzone erfolgreich zu etablieren. War das Resort geschlossen, wachte zeitweilig sogar ein Soldat über die Einhaltung des Fischereiverbots. Inzwischen haben immerhin die einheimischen Fischer das Schutzgebiet weitgehend akzeptiert, zumal sie von der darin stattfindenden Reproduktion in ihren verbliebenen Fanggründen spürbar profitieren.

Flossenreicher Lohn

Die Entwicklung des Fischereibetriebs entlang der Inselküste zu verfolgen, ist natürlich nur die eine, für jedermann sichtbare Seite der Medaille. Als Taucher aber sind wir in der vorteilhaften Lage, auch die Auswirkungen unter Wasser wahrnehmen zu können. Das Schicksal einer riesigen Barrakuda-Schule, die vor einer strömungsexponierten Landspitze zu bewundern war, veranschaulicht den geschilderten Negativtrend symptomatisch. Als ich 2001 das Resort erstmals besuchte, zählte gerade dieser imposante Schwarm zu den Hauptattraktionen des Reviers. Unentwegt wechselten die Fische ihre Formation und boten dabei immer neue Fotomotive. Zwei Jahre später war die Zahl der Tiere schon erheblich geschrumpft, obwohl ihr angestammter Standort innerhalb jenes zweiten Areals lag, das zu dieser Zeit gerade einen Schutzstatus genoss. 2006 waren an dieser Stelle alle Barrakuda verschwunden.



Wer die ursprünglich so erfreulichen Fischbestände vor Selayar nicht aus eigenem Erleben kennt, wird entlang der ungeschützten Küste den tatsächlich Rückgang der zum Verzehr geeigneten Arten vielleicht als weniger dramatisch beurteilen, denn die Riffe sind noch immer voller Leben. Vergleicht man aber heute die Situation inner- und ausserhalb des Reservats, dann ist der



gravierende Unterschied unübersehbar. Das war schon so, als der nicht allein für Fotografen bedauerliche Verlust der Barrakuda-Schule ein erstes eindringliches Zeichen setzte, während sich die Verhältnisse unmittelbar vor dem Resort bereits umzukehren begannen. Inzwischen präsentieren sich das Hausriff und seine Umgebung wieder unglaublich fischreich. Lassen sich Taucher oder Schnorchler am Ende des mehr als 100 Meter langen Steges, der vom Strand vor der Tauchbasis weit hinaus bis in die Nähe der Kante zur Steilwand führt, ins Wasser gleiten, werden sie bald von einem riesigen, silbrig glitzernden Makrelenschwarm umringt. Die gelassen kreisenden Tiere haben sich längst an die neugierigen Besucher gewöhnt. Lediglich ein paar Flossenschläge davon entfernt besetzen ansehnliche Fledermausfische ihr Stammquartier zwischen einigen massiven Korallenstöcken. Weiter draussen kontrastieren gelb-schwarz-gestreifte Sergeanten zum blauen Wasser. Sie zäh-



len selbstverständlich schon zu den kleinwüchsigeren Arten, wie die Massen der anderen Riff- und Fahnenbarsche, die sich über den zerbrechlichen Geweihkorallen an der Riffkante aufhalten. Im Gegensatz zu ihnen vertreten die grimmig dreinschauenden Riesen-Drückerfische auf dem Plateau, die Zackenbarsche in der Tiefe oder die Adlerrochen im freien Wasser die sehenswerte Fraktion der Stattlichen.

Noch grösseren Fischen und vielköpfigen Ansammlungen begegnen wir vor dem Kap nördlich des Resorts am Tauchplatz „Shark Point“. Der Name hat seine Berechtigung, denn dort halten sich im kühleren Tiefenwasser immer Weissspitzen- und Graue Riffhaie auf. Ob sie sich zeigen, hängt freilich auch vom unverzichtbaren Buddy Glück ab. Ist der in Spenderlaune, erscheint als Zugabe vielleicht sogar ein kapitaler Hammerhai. Ganz sicher begegnet man an diesem Riffhang einer Schule auf Distanz bedachter Schnapper und einem Schwarm von Stachelmakrelen, der jenen am Hausriff noch um ein Vielfaches an Augenpaaren übertrifft. Auch eine kleine Gruppe von Barrakudas gehört seit geraumer Zeit zum „Inventory“ dieses Reviers, in dem zu Zeiten der hohen Tide eine kräftige Strömung die Tauchrichtung vorgibt. Dann demonstrieren solch rasante Jäger wie die Blauflossen-, Dickkopf- oder Spanischen Makrelen, mit welcher Leichtigkeit sie dem Wasserschwall trotzen. Hier wird jeder Tauchabstieg zu einem spannenden Ereignis, bei dem möglicherweise während des Sicherheitsstopps über dem Riffplateau die Begegnung mit einem Federschwanz-Stachelrochen den Schlusspunkt setzt.

Mehr als „nur“ Fische

Der Indikator für den eindeutigen Erfolg des inzwischen etwa zehn Jahre bestehenden Meeresschutzgebietes ist natürlich die quirlige Fischfauna. Doch sind die Mengen der imposanten Flossenträger bei weitem nicht die einzigen Pfunde, mit denen das Selayar Dive Resort zu wuchern vermag. Die enorme Vielfalt der kleinwüchsigen Arten, die in diesem Rahmen ausnahmsweise zu kurz kommen müssen, gehört genauso dazu.

Selayar Dive Resort SÜD SULAWESI



Selayar Herbst Special 23.11. bis 07.12.2012 vor Ort 14 Übernachtung inkl. Tauchen 1.500,- Euro p.Person www.selayar-dive-resort.com

gemeinsam . individuell . tauchen

Selayar & Komodo Kombis Frühjahr und Herbst 2012, 2013 & 2014 Duyung Baru & Selayar Dive Resort

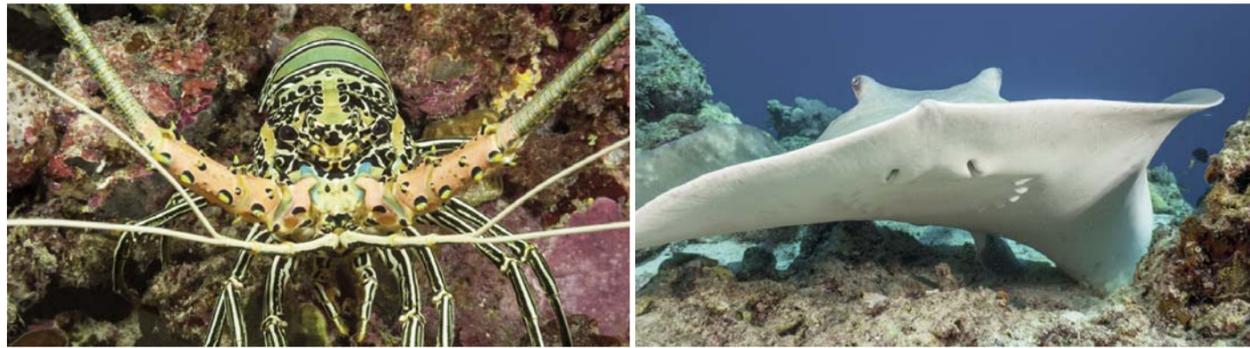


Kenia Mauritius Mosambik Indonesien Papua - Neuguinea Philippinen

Scuba Native Tauchreisen

www.scuba-native.de +49 (0)89 411 50 250

Schmuck-Languste und Federschwanz-Stachelrochen



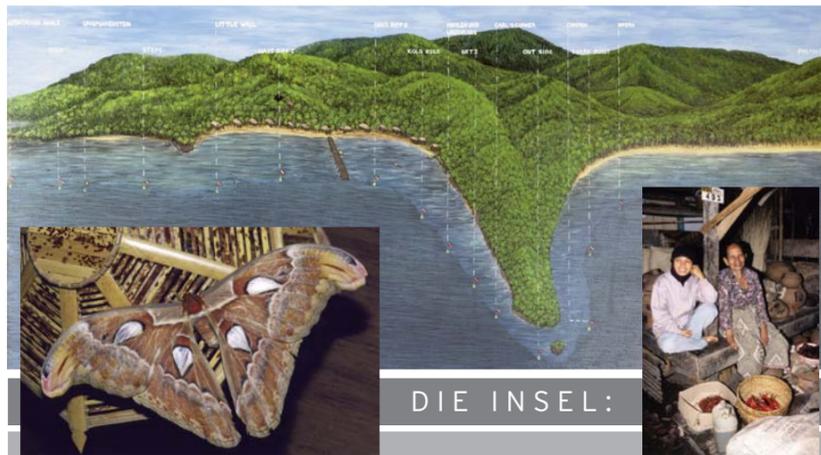
Rechte Seite: der Sonnenaufgang über dem Meer und sein Spiegelbild im Fenster des Bungalows; Treffpunkt Tauchbasis

Bleiben wir bei den auffälligen Meeresbewohnern, so gilt es unbedingt, die häufigen Begegnungen mit Schildkröten und Seeschlangen zu erwähnen. Der Dugong, dem hier schon etliche Gäste begegnet sind, ist freilich eine Rarität, deren Sichtung absolut dem Zufall überlassen bleibt – doch die Chancen, dass Dickerchen zu treffen, stehen gar nicht schlecht. Auch an grösseren Wirbellosen herrscht kein Mangel. In diesem Zusammenhang muss man die ansehnlichen Anemonen erwähnen, die Nemo & Co. beherbergen. Lediglich

den Nachttauchern offenbaren die Gorgonenhäupter ihre eindrucksvollen Schirme aus filigran verzweigten Fangarmen, mit denen sie auf exponierten Plätzen des Riffdaches das Plankton aus dem Wasser sammeln. In der Dunkelheit verlassen auch die vielen Langusten ihre Tagesverstecke. Diesen Kriebstieren stellt hier niemand nach; ebenso wenig den Riesenmuscheln, von denen einige sehenswerte Exemplare unbehelligt ihre farbenprächtigen Mäntel aus den schützenden Schalen strecken dürfen.

Neben solchen Attraktionen tragen natürlich die unüberschaubar mannigfaltigen Wirbellosen im Makroformat mit dazu bei, dass sich jede Tour entlang der Riffe so unglaublich abwechslungsreich gestaltet. Schwämme dekorieren als bunte Krusten und skurrile Skulpturen die Korallenbauten. Die filigranen Kronen der Röhrenwürmer bieten zarte Blickfänge – solange sie sich nicht gestört fühlen. Die vielen verschiedenen Partnergarnelen sind leichter zu finden, wenn man ihre Wirte kennt. Scherengarnelen bleiben tagsüber gern in der Deckung; manchmal putzen sie die Muräne im Unterschlupf nebenan. Einsiedlerkrebse entdeckt der Taucher allenthalben. Borstige Springkrabben hocken zwischen den Rippen der Fassschwämme; eine andere Art lebt in Federsternen, deren Färbung sie annimmt. Viele Spinnenkrabben – von der winzigen Weichkorallen- bis zur trägen Dekor-Spinnenkrabbe – sind noch perfektere Tarnkünstler. Die kunterbunten Nacktschnecken verbergen sich nicht und sind im Gewirr des Riffbewuchses dennoch leicht zu übersehen. Zu den oftmals amüsanten Höhepunkten der Unterwasserausflüge gehören die Beobachtungen der Schlauberger unter den Weichtieren. Die drolligen Sepien, Kalmare und Kraken wechseln ganz aufgeregt ihre Färbung oder werden eins mit der Umgebung, sie schauen interessiert ins Kameraobjektiv oder suchen per Düsenantrieb das Weite. Gegen diese Vielarmer sind die durchsichtigen bis derben Seescheiden pure Langweiler, obwohl sie uns Wirbelwesen entwicklungsgeschichtlich viel näher stehen, als es gemeinhin den Anschein hat. Die Riffe vor dem Selayar Dive Resort sind durch den Schutzstatus ökologisch noch wertvoller geworden und gleichen einem potenten Lebenspool, der die angrenzenden Küstenabschnitte mit reich-

Gemalte Tafel mit dem Resort und den nahen Tauchplätzen; nächtlicher Besuch am Lampenschirm: ein Atlasspinner mit 25 cm Flügelspannweite; auf dem Markt in Benteng



Das Selayar Dive Resort ist nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Da die Anlage weit im Süden der etwa 80 Kilometer langen Insel liegt, erhalten die Gäste schon bei der Anreise per Boot einen ersten Eindruck von der Ostküste. An ihr ist vor allem im südlichen Abschnitt noch der primäre Regenwald zu bewundern. Gab es genügend Niederschläge, rauschen mancherorts Wasserfälle über steile Felswände.

Ausflüge mit einem angemieteten Auto ins Inselinnere, an die dichter besiedelte Westküste und in die Hauptstadt Benteng werden auf Wunsch organisiert, Bootstransfers sind aber dafür immer erforderlich. Zu den lohnenswerten Zielen zählt zum Beispiel der einheimische Markt. Hier wird feilgeboten, was die Bevölkerung im Alltag benötigt. Die leicht verderblichen Fische und Meeresfrüchte werden hauptsächlich am frühen Vormittag gehandelt. Die kulturhistorische Attraktion Selayars ist ein bronzener Kesselgong. Er wurde im 17. Jahrhundert ausgegraben und der chinesischen Dong-Song-Periode zugeschrieben, soll also ungefähr 2300 Jahre alt sein. Die Rarität kann südlich von Benteng in einem eigens dafür errichteten Minimumuseum besichtigt werden.

Empfehlenswert ist ausserdem eine Sunset-Tour mit einem originalen Holzboot der Einheimischen zur Südspitze der Insel. Dabei kann am späten Nachmittag zunächst das Fischerdorf Apatana besichtigt werden, das von seinen Häusern und der Anlage her noch weitgehend Selayars ursprünglichen Dorftyp verkörpert. Weil „Langnasen“ vergleichsweise selten hierher kommen, ist die Begegnung nach wie vor für alle Beteiligten eine Attraktion. Später geniessen die Ausflügler den Sonnenuntergang vom Boot aus.



SELAYAR

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

AN- UND EINREISE:

Malaysia Airlines befördert bis zu 10 kg zusätzliches Tauchgepäck kostenlos (Anmeldung erforderlich). Wer diesen Vorteil nutzen möchte, fliegt mit dieser Gesellschaft zunächst nach Denpasar oder Jakarta. Garuda Indonesia gewährt 15 kg freies Tauchgepäck auf der sich anschliessenden Inlandstrecke nach Makassar (Ujung Pandang), der Provinzhauptstadt Südsulawesis. Der Transfer von Makassar nach Selayar erfolgt gewöhnlich per Kleinbus bis zum Hafendörfchen Bira und dann mit dem Speedboot direkt bis zum Resort. Für den Urlaubsaufenthalt in Indonesien ist ein noch sechs Monate gültiger Reisepass erforderlich; das 30-Tage-Visum (25 US-\$) wird bei der Einreise erteilt.



RESORT:

Das Selayar Dive Resort liegt an der Ostküste weit im Süden der ungefähr 80 Kilometer langen Insel. Die sehr ruhige Anlage ist von ursprünglicher Natur umgeben und nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Da die Abstände zwischen den acht gemütlichen Gästebungalows sehr gross sind, treffen sich die maximal 16 Gäste fast nur zum Tauchen und Essen. Das Restaurant bietet eine hervorragende asiatische und internationale Küche. Das Resort ist in den Monaten Oktober bis Mai geöffnet. Vor Ort wird ausschliesslich Barzahlung (Euro oder Rupiah) akzeptiert. Schukosteckdosen liefern ganztägig Strom von 220 Volt; ein Adapter ist also nicht erforderlich.

TAUCHEN:

Die Sichtweite beträgt durchschnittlich etwa 30 m, die Wassertemperatur ca. 29 °C. Getaucht wird mit 12-Liter-Aluminiumflaschen, deren Ventile einen INT-Anschluss besitzen. Die Basis verfügt über komplette Leihhausrüstungen. Kurse (PADI) sind möglich.

INFORMATION:

Selayar Dive Resort: www.selayar-dive-resort.com,
Tel.: +49 (0)177-4080094
oder +49 (0)172-8652626,
E-Mail: info@selayar-dive-resort.com

REISEVERANSTALTER:

Aquaventure: www.aquaventure-tauchreisen.de
Beluga Reisen: www.belugareisen.de
Dive and Travel: www.diveandtravel.ch
Extratour: www.extratour-tauchreisen.de
Manta Reisen: www.manta.ch
Scuba Native: www.scuba-native.de
Wirodive: www.wirodive.de



lich „Nachschub“ zu versorgen vermag. Hier als Gast tauchen zu dürfen, bedeutet zweifellos, eine der schönsten, intakten Steilwand-Saumrifflandschaften Südostasiens zu erleben.

Text und Fotos: Werner Fiedler



Foto: ©Werner Fiedler

Wir tollen Hengste in Selayar sind eine sichere Wette

Red Stallion aus Selayar

www.diveandtravel.ch

REISEGARANTIE

Austrasse 50, CH-3175 Flamatt, +41-(0)31-744 15 15, mail@diveandtravel.ch